

Objektyp: **FrontMatter**

Zeitschrift: **Die schweizerische Baukunst**

Band (Jahr): **5 (1913)**

Heft 24

PDF erstellt am: **15.05.2024**

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Inhalten der Zeitschriften. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern. Die auf der Plattform e-periodica veröffentlichten Dokumente stehen für nicht-kommerzielle Zwecke in Lehre und Forschung sowie für die private Nutzung frei zur Verfügung. Einzelne Dateien oder Ausdrucke aus diesem Angebot können zusammen mit diesen Nutzungsbedingungen und den korrekten Herkunftsbezeichnungen weitergegeben werden. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Die systematische Speicherung von Teilen des elektronischen Angebots auf anderen Servern bedarf ebenfalls des schriftlichen Einverständnisses der Rechteinhaber.

Haftungsausschluss

Alle Angaben erfolgen ohne Gewähr für Vollständigkeit oder Richtigkeit. Es wird keine Haftung übernommen für Schäden durch die Verwendung von Informationen aus diesem Online-Angebot oder durch das Fehlen von Informationen. Dies gilt auch für Inhalte Dritter, die über dieses Angebot zugänglich sind.

Ein Dienst der *ETH-Bibliothek*
ETH Zürich, Rämistrasse 101, 8092 Zürich, Schweiz, www.library.ethz.ch

<http://www.e-periodica.ch>

Schweizerische Baukunst

Zeitschrift für Architektur, Baugewerbe, Bildende Kunst und Kunsthandwerk

Offizielles Organ des Bundes Schweizerischer Architekten (B. S. A.)

Gegründet von Dr. E. S. Baer, Architekt (B. S. A.)

Herausgegeben und verlegt

von der Wagner'schen Verlagsanstalt A.-G. in Bern.

Die Schweizerische Baukunst
erscheint alle vierzehn Tage.
Abonnementpreis: Jährlich
15 Fr., im Ausland 20 Fr.

Redaktion, Administration und Annoncen-
verwaltung: Bern, Breitenrainstraße 97.

Insertionspreis: Die einpal-
tige Nonpareillezeile oder de-
ren Raum 40 Cts. Größere
Inserate nach Spezialtarif.

Der Nachdruck der Artikel und Abbildungen ist nur mit Genehmigung des Verlags gestattet.

Gartenmöbel.

Die simple Gartenbank, ein Stuhl und ein Tisch sind wohl immer die ersten Dinge für eine intimere Benutzung der Gärten gewesen. Es ist Tatsache, daß sie irgend wesentlich immer erst dann in Erscheinung traten, wenn sich die Gärten eines Volkes aus einem embryonalen Zustand emporgehoben hatten. Und es ist ebenso interessant, gelegentlich wohl zu sehen, daß die Gärten einer Zeit solange noch minderschön und für andere unvorbildlich waren, solange ihr Gerät, das sie bargen technisch schlecht, unverfeinert und im strengeren Sinne unbenutzbar war. Gute Gärten ohne gute Möbel hat es nie gegeben.

Wenn wir demnach heute für unser Gartenleben auf eine Hilfe durch das Gartenmöbel rechnen, so muß dieses selbst zuvor in jedem Belang einwandfrei sein.

Es gibt da schon bei deren Herstellung vieles zu beachten: Gartenmöbel stehen bei jeder Witterung im Freien. Deshalb wird bei ihrer Konstruktion durch Neigen der ebenen Flächen und durch vermeiden größerer Hölzer überall auf guten Wasserabfluß und allgemeine Widerstandsfähigkeit gesehen. Aus dem gleichen Grunde wird ein Gartentisch auch nicht geleimt oder furniert wie ein Innenmöbel, sondern er wird genagelt, verschraubt und verzapft. Das Holz muß sich „bewegen“ können. Es ist eine eigene Sache um die Herstellung eines Gartengerätes. Der Möbeltischler ist zu schwierig dafür und der Bautischler oder gar der Zimmermann gemeinhin zu grob. Das Gartenwesen birgt allenthalben seine eigenen Erfahrungen und diese erfordern auch hier ganz besondere Handhabungen.

Mit der Konstruktion hängt auch eine gewisse Beweglichkeit des Gartenmöbels zusammen, die wir von ihm fordern. Seinen Gartentisch, insbesondere aber Bänke und Stühle soll man nach Neigung heute hier morgen

dort aufstellen können, wenn man die Reize seines Gartens ganz erschöpfen will. Das durchschnittliche Gartenmöbel muß also relativ leicht, aber doch stabil sein.

Etwas freier kann das für einen bestimmten Platz geplante Gartenmöbel, die drei- und mehrwinklige, halb- oder kreisrunde Bank, überhaupt alle für mehr als etwa drei Personen gedachten Sitzgelegenheiten behandelt werden. Dieses in Heckennischen, Terrassen und unter schönen Einzelbäumen aufgestellte, sozusagen also „eingebaute Gartenmöbel“, kann recht gut schwerer und in den Formen freier gehalten sein.

Auch das Material ist nicht gleichgültig. Wir geben gegenwärtig dem hier traditionsvollen Holz gegenüber dem zwar solideren, aber kalten und unhandlichen Eisen den Vorzug. Verbindungen von Holz und Eisen, die die Vorzüge beider Materialien aufweisen, sind noch recht selten. Ich empfehle für die Ausführung im Ganzen das leichtere Föhrenholz und nur für die konstruktiv belasteten Stellen, für Rundformen, Armlehnen, Zargen, Trallen und schwierigen Verzapfungen das schwerere Eichen, Buchen oder Pitchpine. Alles zur Verwendung kommende Holz soll trocken und auch sonst gut gepflegt und ausgewählt sein.

Die anzustrebende Solidität von Konstruktion und Material hat denn auch ihren gerechten Einfluß auf die Form des Möbels. Diese soll in erster Linie auf die gute Benutzbarkeit Rücksicht nehmen. Die heutigen Gartengeräte sind vielfach nicht auf den Menschen, der sich ihrer bedienen soll, sondern auf gefällige dekorative Wirkung zugeschnitten. So oft aber auch für gewisse Anforderungen eine Hervorhebung der dekorativen Seite gut oder gar notwendig ist, so untunlich ist es, für unseren heutigen, als benutzbarer grüner Raum eingerichteten Garten auf die praktischen Fähigkeiten des Gartenmöbels ganz oder zum Teil zu verzichten. Solch ein Möbel kann, wie es der gewöhnliche Entwicklungsgang der gebräuchlichen